

„Ich war`s“ oder „Leben jenseits von Eden“

Predigt über die Vertreibung aus dem Paradies (1. Mose 3, 1-24)

zur Eröffnung der Passionszeit am Sonntag Invokavit am Tag nach der Katastrophe in Japan

von Pfarrerin Clarissa Graz, gehalten am 13.3.2011 in Kiedrich und Eltville

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

wir fangen heute im wahrsten Sinne des Wortes bei Adam und Eva an. Manchmal ist das nötig und hilfreich, zum Beispiel heute am ersten Sonntag der Passionszeit.

Ich lese aus der Urgeschichte im 1. Buch Mose aus dem dritten Kapitel die Geschichte von der Vertreibung aus dem Paradies.

Aber die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.

Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.

Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du nicht gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.

Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht, verstoßen aus allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde fressen dein Leben lang. Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.

Und Adam nannte seine Frau Eva; denn sie wurde die Mutter aller, die da leben. Und Gott der HERR machte Adam und seiner Frau Röcke von Fellen und zog sie ihnen an. Und Gott der HERR sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner und weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht ausstrecke seine Hand und breche auch von dem Baum des Lebens und esse und lebe ewiglich! Da wies ihn Gott der HERR aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war.

Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.

Wer Adam und Eva kennen lernen will, der braucht nur in den Spiegel zu schauen, hat jemand gesagt. Denn Adam und Eva heißen nicht umsonst Adam und Eva, nämlich übersetzt „der Mensch“ und „Mutter des Lebendigen“. Deshalb:

Liebe Gemeinde,

liebe Adams und Evas,

liebe Menschen, Mütter - und ich ergänze - Väter des Lebendigen!

Adam und Eva – das sind wir. Immer wieder neu: Der war`s. Die ist es gewesen.

Ein Urgesetz der Menschheitsgeschichte, in der Bibel bewahrt von Anfang an.

Adam sagt: „Die Frau hat mir von der Frucht gegeben und ich aß. Die war`s!“

Und die Frau sagt: „Die Schlange betrog mich, so dass ich gegessen habe. Die ist`s gewesen.“ Der andere war es. Die andere.

„Wo bist du Mensch?“, fragt Gott. Und ich erkenne: mittendrin. Versteckt und in Deckung. Noch. Doch solange die anderen auch nackt sind, sollen die sich doch zuerst zeigen.

Das Adam-und Eva-Prinzip der Urgeschichte kennen wir alle, und es ist fast zu banal, das zu veranschaulichen.

Auf dem Schulhof und im Kinderzimmer: der hat aber zuerst!

Am Küchentisch und in der Konfirmandenstunde: die hat angefangen!

In der Ehe und am Arbeitsplatz: der andere war`s.

Im Ehrenamt, im Politischen, in der Kirche und einfach mal so zwischendurch: also ich war`s nicht.

Die Fastenaktion der Evangelischen Kirche 2011 empfiehlt für die kommenden Wochen der Passionszeit den umgekehrten Weg. Ich war`s – heißt die Aktion. Sieben Wochen ohne Ausreden. Sieben Wochen ohne Fingerzeig. Sieben Wochen zugeben und eingestehen: Ich war`s. Ich bin schuld. Auch manche aus unserer Gemeinde haben sich dieser Aktion angeschlossen und wollen es versuchen, getreu dem Motto: Selbsterkenntnis ist der erste Weg zur Besserung.

Genau darin nun steckt meines Erachtens die uralte und zugleich so aktuelle Kraft der Urgeschichte vom Anfang der Bibel. Sie lädt tatsächlich ein zur Selbsterkenntnis und wirft die Frage auf: wo bist du Mensch? Und wo bist du in dieser Geschichte?

Ich selbst habe mit der Urgeschichte zu Beginn meines Vikariats eine sehr intensive und klärende Erfahrung gemacht, und ich will versuchen, diese Erfahrung zu teilen. Im Rahmen der Seelsorgeausbildung haben wir mit unserem damaligen Seelsorge-

professor die Urgeschichte über vier Tage hinweg gespielt. Das volle Programm: die Erschaffung des Menschen und das „siehe, es war sehr gut!“, die Vertreibung aus dem Paradies, den Geschwisterkrieg zwischen Kain und Abel und den Brudermord, die Geschichte von der Sintflut und zum Schluss auch noch den Turmbau zu Babel.

An die Spielszenen aus der Geschichte von heute erinnere ich mich noch sehr genau. Am Anfang saßen wir alle im Kreis und mussten in verschiedene Rollen schlüpfen. Als Schlange sprechen, als Eva, als Adam, auch als Frucht. Verwickelt in ein Hin und Her von Verharren und Aufbruch, Verlockung und Gefahr, Freiheit und Versuchung, Nestwärme und Lust auf die große weite Welt, gemischt mit Angst und Scham, sich vielleicht doch zu überschätzen und hinterher im Hemdchen da zu stehen.

Erkennen, was gut und böse ist – darum geht es in der Geschichte. Das war nicht nur Versuchung, das war auch Auftrag. Nicht dumm bleiben müssen, nicht bis in alle Ewigkeit betüppelt werden, selbst Verantwortung übernehmen, über den Gartenzaun schauen, rauskommen, Welt entdecken und gestalten, mit Einschränkungen, gewiss, aber eben doch mit einem frisch erwachten Gewissen.

Am Ende des Spiels war uns frei gestellt, ob wir die Frucht nehmen oder nicht. Ich habe sie genommen. Vier andere aus der Gruppe auch. Sie hat aufregend gut geschmeckt – die Frucht. Und sie lag hinterher doch schwer im Magen.

Unser Spiel ging halbe halbe aus: fünf aßen, fünf nicht. Diejenigen, die gegessen hatten, mussten dann raus vor die Tür. Die anderen durften drinne bleiben im Paradies. Wir standen draußen, und auf dem Flur des Herborner Schlosses hat es wie immer gezogen wie Hechtsuppe. Die anderen hatten`s gut, dachten wir jedenfalls, wobei wir uns nicht sicher waren, ob die das überhaupt wussten.

Interessant und erhellend war hinterher die Diskussion: die drinnen blieben, hatten das Gefühl, die Freiheit verpasst zu haben und sich bis in alle Ewigkeit im Paradies zu langweilen. Die rausgegangen waren, waren peinlich berührt. Es war doch eigentlich verboten, oder? Was machen die anderen? Und wir? Jetzt hocken wir hier draußen und können nichts anfangen mit unserer Freiheit. Wir haben viel verloren. Wer sind wir? Was sollen wir tun? Was dürfen wir hoffen? Und was ist überhaupt mit Gott? Haben wir *ihn* verlassen? Oder er *uns*? Ist er nur im Paradies zu finden oder kommt er mit hinaus? Oder ist er vielleicht schon längst da?

Wo bist du Mensch? Von uns fünf hat da draußen erstmal keiner gemuckst. Doch dann kommt`s: wir bekommen Kleider, wir werden ausgerüstet für unser Leben draußen und wir kriegen eine Ansage von Gott: ihr habt euch emanzipiert. Aber aus meiner Hand seid ihr trotzdem nicht gefallen. Die Konsequenzen kennt ihr: Mühe bei der Arbeit, Schmerzen unter der Geburt, Vergänglichkeit – Leben jenseits von Eden.

Im Paradies gibt es kein: der ist`s gewesen. Aber es gibt eben auch kein: Ich war`s. Deswegen finde ich es hilfreich und nötig, heute bei Adam und Eva anzufangen. Und in der Selbsterkenntnis eben auch die Welt neu zu erkennen.

Wir leben jenseits von Eden. Das ist so.

Die Welt ist kein Paradies.

Und alle inneren und äußeren Stimmen, die uns das vorgaukeln, lügen.

Wir leben in einer Welt voller Widersprüche.

Wir leben in einer Welt mit Licht und Schatten.

Wir leben in einer Welt, die uns täglich neu herausfordert und erschreckt. Das ist die Herausforderung.

Keine leichte Aufgabe, auch nicht für die Adams und Evas, die sich bei ihrer Taufe drauf einlassen, den alten Adam und die alte Eva täglich neu in sich zu ersäufen.

Es ist schwer zu sagen: ich war`s.

Es ist schwer zuzugeben: ich bin schuldig geworden.

Es ist schwer zu sagen: ich habe einen Fehler gemacht.

Es ist schwer, mit den Konsequenzen zu leben.

Und es ist schwer zu sagen: hier bin ich, ganz schön nackt und blos, mit wenig vorzuweisen und leeren Händen.

Während ich an der Predigt sitze und gerade im Fahrwasser bin, um nocheinmal in Fahrt zu kommen für die Idee der diesjährigen evangelischen Fastenaktion, kommt mein Mann rein und sagt: „Egal, was du morgen sagen wirst: in Japan ist gerade Tsunami, Haiti und Tschernobyl in einem.“

Ja, so ist das. So schrecklich, so unbegreiflich. Gott hat die ganze Welt in seiner Hand! Die beste der möglichen Welten! Das gilt und das singt sich flott und fröhlich. Aber hält er sie auch fest genug? Und was ist, wenn er los lässt und aufmitschen lässt, alles, was lebt? Liegt es da nicht nahe, sich wieder weg zu ducken? Sich wieder zu verstecken. Also ich war`s nicht: *der* war`s! Ein Paradieschen zu buchen und lieber ans andere Ende der Welt fliegen?

Das klingt jetzt hart, aber ich glaube, dass uns die Urgeschichte heute auch davor bewahren will, sich im spirituellen Paradiesgärtleingeflüstere etwas vorzumachen. Dazu gehört auch, als könnte man für sieben Wochen mal raus aus seiner Haut und raus aus dieser Welt.

Da schlägt die Passionsgeschichte ganz andere Töne an: Der Garten der Passionsgeschichte ist kein Paradies, sondern der Garten Gethsemane. Und der Hügel des

Kreuzes heißt Golgatha – Schädelstätte. Ich war`s, müssten alle sagen, die weg gelaufen sind unterm Kreuz. Zugegeben hat`s keiner, und Jesus stirbt mit dem Schrei auf den Lippen: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Er war`s nicht und hat trotzdem gesagt: ich war`s.

Die Geschichte heute sagt uns: du bist Adam, du bist Eva. Und in den beiden ist der Ursprung der ganzen globalen Weltfamilie begründet. Ihr habt gegessen vom Baum der Erkenntnis: ihr wisst, was gut und was böse ist. Ihr wisst es auch jetzt. Immer dann, wenn etwas Schlimmes geschieht noch genauer als zuvor. Ihr könnt so viel, ihr Adams und Evas. Und ihr könnt auch heute erkennen, dass Schuldzuweisung und mit dem Finger auf andere zeigen, das letzte ist, was in der Katastrophe dran ist. Darum, ihr Menschen, ihr Väter und Mütter des Lebendigen: erkennt euch selbst, erkennt die Verantwortung, die ihr tragt, handelt jetzt neu nach bestem Wissen und Gewissen. So nüchtern es geht – weil die Passionzeit eine Bewegung der Ernüchterung ist. Was in eurer Hand liegt, sollt ihr anpacken. Ja, Gott hat euch aus dem Paradies vertrieben, drum vertreibt euch nicht gegenseitig aus dem Lebensraum dieser Welt. Ihr seid Väter und Mütter des Lebendigen! Ihr habt Verantwortung. Die kann und muss jeder und jede wahrnehmen. Und denkt nach nach: der Strom kommt nicht aus der Steckdose, das viele Wasser nicht vom schönen Sommer, die Naturgewalten nicht von Gott allein.

In diese Sicht der Dinge stellt uns die Urgeschichte hinein. Wo bist du Mensch? Die Frage gilt. Sieben Wochen ohne Ausreden. Sieben Wochen ohne Fingerzeig, sieben Wochen ohne Schuldzuweisung. Und hoffentlich nicht nach sieben Wochen alles wieder vergessen haben. Sieben Wochen leben mit Blick auf den, der für uns ruft: Hier bin ich! Mensch! Wahrer Mensch! Nackt geboren, nackt gestorben. Von Gott auferweckt von den Toten. Einer, der vom Baum des Lebens gegessen hat.

Der *neue* Adam wird er genannt. Das Paradies auf Erden hat er nicht versprochen.

Niemandem. Aber die Grenze des Todes hat er überwunden.

Damit wir aufstehen: immer wieder neu.

Für das Leben.

Heute, morgen und in Ewigkeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und

Sinne in Jesus Christus. Amen.